



Exkursionsführer

zu

„Wer streut, der rutscht nicht“

**Naturnahe Bewirtschaftung des Klosterwaldes Metten
unter besonderer Berücksichtigung von Gastbaumarten**

Der Regierungsbezirk Niederbayern

Niederbayern ist mit 10330 Quadratkilometern und rund 1,2 Millionen Einwohnern der flächenmäßig zweitgrößte bayerische Regierungsbezirk, in dem rund zehn Prozent der Menschen im Freistaat leben.

Die Landschaft wird vom Mittelgebirge Bayerischer Wald im Nordosten, vom Tertiären Hügelland zwischen Isar und Inn im Süden und vom weiten Donautal dazwischen geprägt. Die Donau fließt in Niederbayern durch die spektakuläre Weltenburger Enge bei Kelheim, durch den fruchtbaren Gäuboden (Bayerns Kornkammer) bei Straubing und die Dreiflüssestadt Passau.

Die Wirtschaft in der Region ist durch die Automobilindustrie mit dem weltweit größten BMW-Werk in Dingolfing und bedeutenden Zulieferbetrieben geprägt. Eine wichtige Rolle spielt der Tourismus im Bayerischen Wald und im bayerischen Golf- und Thermenland mit Europas beliebtesten Kurorten Bad Griesbach und Bad Füssing. Nach wie vor ist auch die Landwirtschaft von großer Bedeutung.

Der Name „Niederbayern“ entstand im Jahr 1255, als die bayerischen Herzöge das Land teilten. Der östliche Teil von Bayern – das bayerische Unterland – wurde zu Niederbayern, der westliche zu Oberbayern. Die Grenzen und der Name der Region änderten sich im Laufe der Jahrhunderte mehrfach. Erst 1808 hatte Niederbayern weitgehend seine heutige Form und Größe. Seit 1956 ist Landshut, wie bereits im Mittelalter, wieder Sitz der Bezirksregierung und damit die „Hauptstadt“ des Regierungsbezirks.

Wälder in Niederbayern

Mit einem Waldanteil von 35 % sind über ein Drittel der Fläche Niederbayerns bewaldet. Das heutige Waldbild spiegelt den Einfluss des Menschen auf die Natur wider. Übermäßige Holznutzung, insbesondere für Eisenverhütung und Glasproduktion, trug wesentlich dazu bei, dass sich die ursprünglichen Mischwälder vielerorts zu Beständen mit dominierenden Nadelbaumarten entwickelten. Auf den fruchtbaren Böden der Gäulagen und des Tertiären Hügellandes wurden die Wälder bereits in der Jungsteinzeit vor ca. 8000 Jahren gerodet, um landwirtschaftliche Flächen zu gewinnen.

Knapp drei Viertel der Wälder in Niederbayern befinden sich in Privatbesitz. Bayernweit ist dies der höchste Anteil. Meist handelt es sich um Kleinprivatwald mit starker Zersplitterung und Streulage. Um diese Strukturnachteile auszugleichen, haben sich viele Waldeigentümer in Waldbesitzervereinigungen zusammengeschlossen. Diese bieten ihren Mitgliedern vom Holzverkauf bis zur Pflanzung alle forstlichen Dienstleistungen an.

Die Staatswaldwälder sind in Niederbayern mit 23 % im landesweiten Vergleich am geringsten vertreten.

Stadt- und Gemeindewälder mit einem Anteil von weniger als 3 % spielen eine nur sehr geringe Rolle.

Historisch bedingt überwiegt in Niederbayern noch mit großem Abstand die Fichte (51%). Kiefer (8%), Tanne (6%), Lärche (2%) und Douglasie (1%) haben deutlich geringere Anteile. Wichtigste Laubbaumart ist die Buche (13%), gefolgt von der Eiche (4%).

Waldlandschaften in Niederbayern

Der **Bayerische Wald** bildet zusammen mit dem sogenannten Böhmerwald auf tschechischer und österreichischer Seite das größte geschlossene Waldgebiet in Mitteleuropa.

Zwischen der Donau östlich von Passau (280 m ü.NN) und dem Großen Arber (1456 m ü.NN) liegen nahezu 1200 m Höhendifferenz.

In den Hanglagen wachsen Bergmischwälder aus Fichte, Tanne und Buche in unterschiedlichen Anteilen. Auf Block- und Schluchtstandorten kommen der Bergahorn, Bergulme und Sommerlinde dazu. Eiche und Hainbuche, vereinzelt auch die Kiefer, sind nur in den wärme begünstigten Einhängen zur Donau zu finden. In den klimatisch rauen Hochlagen ab ca. 1150 Metern Höhe wachsen reine Fichtenwälder.

Südlich der Donau erstreckt sich das **Tertiäre Hügelland**. Der Gäuboden, eines der fruchtbarsten, aber mit rd. 5 % Bewaldung zugleich auch waldärmstes Gebiet Bayerns, ist ebenso ein Teil dieser Landschaft wie die als Hopfen- und Spargelgegend bekannte Hallertau. Charakteristisch sind die mit Fichte und Kiefer bewaldeten Hänge und Kuppen der Hügellandschaft.

Der Nordwesten Niederbayerns reicht bis an den Jura heran. Bekannt sind die tief eingeschnittenen Täler der Altmühl und der Donau.

Die wichtigste Baumart ist hier die Buche.

Der Landkreis Deggendorf

Von den 9 Landkreisen des Regierungsbezirks Niederbayern ist der Landkreis Deggendorf flächenmäßig der Kleinste. Er gliedert sich in zwei völlig unterschiedliche Naturräume. Links der Donau der aus kristallinem Grundgebirge bestehende Bayerische Wald und rechts der Donau der weitreichende, von verschiedenen Eiszeiten geprägte, lösshaltige Gäuboden.

Südlich von Deggendorf mündet die Isar in die Donau. Es entstand eine einzigartige Auenlandschaft und zählt zu den Naturschätzen in Bayern mit nationaler und internationaler Bedeutung.

Das Kloster Metten

Die niederbayerische Benediktinerabtei Metten zählt zu den frühen Klöstern des Landes. Wann sich in der Gegend am Übergang von der Donauebene zum Bayerischen Wald eine Mönchsgemeinschaft niedergelassen hat, lässt sich nicht genau sagen. Errechnet wurde als Gründungsjahr 766. Gegründet wurde es vom seligen Priester Gamelbert von Michaelsbuch und dessen Erben, des seligen Utto.

Die offizielle Stiftung des Klosters erfolgte 792 durch Kaiser Karl des Großen, der dem Kloster Königsschutz und Immunität verlieh.

Rund ein Jahrtausend lang war Metten in einer sehr wechselhaften Geschichte eine Stätte, an der klösterliches Leben und Verkündigung des Evangeliums, Kultur und Unterricht gepflegt worden sind. 1803 teilte Metten mit allen Abteien in Bayern das Schicksal der erzwungenen Aufhebung.

Bereits 1830 wurde Metten als erstes Benediktinerkloster in Bayern wieder von Mönchen besiedelt. Die Abtei nahm in den folgenden Jahrzehnten einen erheblichen Aufschwung und erlebte im 19. und 20. Jahrhundert Zeiten der Blüte und einer starken Ausstrahlung. Mettener Benediktiner wirkten an der Gründung und Besiedlung verschiedener Klöster mit. Die erste Benediktinerabtei der USA war eine Gründung des Mettener Paters Bonifaz Wimmer. Seelsorge und Bildungsarbeit im eigenen Gymnasium sind bis in die Gegenwart wichtige Tätigkeitsfelder der Mettener Benediktinerabtei.

Der Klosterwald

Seit der Wiedergründung des Klosters im Jahr 1830 wurden kontinuierlich Waldflächen dazugekauft. Heute umfasst der klösterliche Forstbetrieb eine Fläche von rd. 380 Hektar und trägt wesentlich zum Unterhalt der klösterlichen Anlagen bei.

Der Klosterwald gehört zu den Wuchsbezirken „Westlicher und Östlicher Vorderer Bayerischer Wald“. Das Klima ist gekennzeichnet durch Niederschläge von 770 – 1000 mm und Jahresdurchschnittstemperaturen von bis zu 7,5 °C.

Die natürliche regionale Waldzusammensetzung sind i.d.R. Buchenwälder (Luzulo - Fagetum).

Das geologische Ausgangsmaterial in der Region bilden Gneise, die aus sandig tonigen Sedimenten des Algonkiums entstanden. Östlich sind Granite intrudiert bzw. mit Löss überlagert. Bei den Standorten handelt es sich überwiegend um mäßig frische bis frische lehmige Sande und sandige Lehme.

Laut Operat aus dem Jahr 2002 ist folgende Baumartenverteilung gegeben:

Fichte	58 %	Buche	5 %
Douglasie	5 %	Bergahorn	4 %
Tanne	0 %	Esche	8 %
Kiefer	2 %	Eiche	5 %
Lärche	5 %	Erle, sonst. Lbh.	8 %

Holzvorrat:	237 Efm/ha	
Zuwachs:	8 Efm/ha (lt. Ertragstafel)	Zuwachs BWI: 10 Efm/ha
Hiebssatz:	9 Efm/ha	
Einschlag:	9,8 Efm/ha	
Umtriebszeit:	100 Jahre	

Zu einem hohen Prozentsatz wird der Holzeinschlag durch Borkenkäfer und Sturm bestimmt.

Massiv leidet die Esche am sogenannten Eschentriebsterben.